

„Dann halte ich am besten gleich hier neben der Ruine, wir sind bereits mitten in der Stadt.“

Karin schaute entgeistert aus dem Fenster.

„Ist das alles? Gibt es hier keine Fußgängerzone, keine Geschäfte, keine Kaufhäuser? Wo kaufen die Leute hier ein?“

Ich schaute mich um.

„Vor uns ist das Einkaufszentrum. Ich sehe einen Modeladen.“

Karin blickte in die Richtung, in die ich zeigte.

„Wo siehst du einen Modeladen?“

Ich zeigte genauer auf ein halb verfallenes Haus, in dem ein Schaufenster erkennbar war. Ein Jeansladen, dahinter ein HO-Laden, eine Apotheke und eine Spielothek.

„Was ist ein HO-Laden?“, wollte Karin wissen.

„Ein Geschäft der staatlichen Handelsorganisation“, erklärte ich. „Dann bin ich mit meinem Latein aber auch am Ende. Ich kann dir nicht sagen, was die verkaufen.“

Karin wollte es auch nicht näher ergründen und wir machten uns auf die Heimfahrt.

UMDENKEN

Wieder zu Hause in Bonn angekommen dauerte es lange, bis die Eindrücke dieser ersten Reise in das für uns neue Deutschland verarbeitet waren. Sie führten nicht dazu, uns spontan mit leuchtenden Augen für eine Aufbau­tätigkeit in den neuen Ländern zu entscheiden, für die in den Ministerien gerade eifrig geworben wurde.

Nach meiner Schulausbildung in Münster hatte ich eine Lehre zum Groß- und Außenhandelskaufmann abgeschlossen, war freiwillig zur Bundesmarine gegangen und von dort nach einigen Jahren zum Bundeskriminalamt übergewechselt. Dort hatte ich in der Staatsschutzabteilung gearbeitet.

Im Jahre 1990 war ich vom BKA in das Bundesinnenministerium abgeordnet worden. Als Beamter des gehobenen Dienstes erarbeitete ich dort Lageberichte zur Unterrichtung des Bundeskabinetts über extremistische Bestrebungen, terroristische Aktionen und Spionagekriminalität.

Die politische Entwicklung war natürlich Tagesthema und wurde eifrig im Kollegenkreis diskutiert, wobei ich meine jüngsten Erfahrungen mit einbrachte.

„Soll in den 'nahen Osten' gehen und sich mit Volkspolizisten herumschlagen, wer will, ich nicht“, erklärte ich vollmundig einem Kollegen, der nach Thüringen gehen wollte.

„Bei dem Eindruck, den das Land auf meine Frau und mich gemacht hat, riskiere ich das Ende der Partnerschaft.“

Der Kollege war hartnäckig.

„Es muss ja nicht Thüringen sein. Dr. Stock zum Beispiel geht nach Mecklenburg. Du kommst doch auch aus dem Norden. Vielleicht gefällt es dir da oben besser. Außerdem dürftest du gute Chancen bei der beruflichen Entwicklung haben, außer Dr. Stock geht da noch keiner hin.“

Ich sah ihn entgeistert an.

„Na, dass der bisher alleine nach Mecklenburg geht, kann ich sehr gut verstehen. Wer will schon nach Meck-Pomm? Das liegt doch am Achtersteven der Welt. Da ist doch der Hund begraben.“

„Nun mach mal halblang. Du kennst das Land doch gar nicht“, wurde ich gerüffelt. In diesem Moment kam Dr. Stock auf uns zu, um sich zu verabschieden.

„Na Herr Hinse, haben Sie Interesse, nach Schwerin zu kommen?“, wollte er jovial wissen.

„Nein, nein“, winkte ich ab.

„Na ja, überlegen Sie es sich ruhig noch einmal“, erklärte er und verschwand in seinem Dienstzimmer.

Kurze Zeit später war klar, dass meine Abordnungszeit im Innenministerium zu Ende ging, sie wurde nicht verlängert. Ich musste ins BKA zurück. Gleichzeitig wurde dort heftig diskutiert. Das Amt sollte nach Berlin umziehen. Für meine Frau und mich eine grauenhafte Vorstellung. In diesen städtischen Moloch wollten wir beide nicht. Wir kannten Berlin zwar nur vage, aber da hatten wir eine einheitlich ablehnende Meinung. Dann lieber in ein anderes Bundesland.

Wie Konrad Adenauer schon sagte: Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern. Eine neue Lage erfordert neue Entschlüsse. Gerade einem Polizeibeamten im Allgemeinen und einem Kriminalisten im Besonderen ist derartiges Verhalten nicht fremd. Die rasante Entwicklung, die ich im Innenministerium in Bonn hautnah miterlebte, änderte meine Einstellung.

Flexibilität nannte ich das. Karin war da ganz anderer Meinung. Um Beamte zu flexibilisieren, schufen Bundesregierung und die Regierungen der neuen Länder Aufstiegsmöglichkeiten, die es in einem anderen Fall nicht gegeben hätte.

Im Westen hätte sich kaum ein Beamter bewegt, wenn ihm nicht die Möglichkeit einer Verbesserung der beruflichen Situation geboten worden wäre. Das ist nicht vorwerfbar, sollte aber auch nicht verschwiegen werden. Wer heute behauptet, er habe Aufbauarbeit in den fünf neuen Ländern nur aus Idealismus geleistet, ohne auf eine berufliche Verbesserung spekuliert zu haben, ist nicht ehrlich.

Wir jedenfalls haben die Aufstiegsmöglichkeiten sehr wohl in unsere Überlegungen mit einbezogen. Der alleinige Grund war es aber nicht. Gereizt hat mich auch eine neue Aufgabe. Wann ist es einem Beamten schon einmal möglich, Aufbauarbeit von Anfang an mitzugestalten?

Aber in welches Bundesland konnte ich als Bundesbeamter gehen? Die Republik war aufgeteilt. Es gab sogenannte Partnerländer. Niedersachsen kümmerte sich um Sachsen-Anhalt, Nordrhein-Westfalen um Brandenburg, Schleswig-Holstein um Mecklenburg-Vorpommern, usw.. Ein Partnerland für Bundesbehörden gab es nicht und die Kollegen aus den

Ländern versuchten natürlich ihre Pfründe ohne störende Konkurrenz zu sichern.

Wie so oft im Leben eines Kriminalisten spielt der Zufall eine wichtige und entscheidende Rolle. Ich erinnerte mich an das Gespräch mit einem Kollegen im Bundesinnenministerium. Hatte der nicht gesagt, Dr. Stock sei als Abteilungsleiter Polizei ins Innenministerium nach Mecklenburg-Vorpommern gegangen?

Den könnte ich in Schwerin besuchen. Vielleicht sah der eine Möglichkeit für mich und meine Frau, nach Schwerin oder in das Land Mecklenburg-Vorpommern zu wechseln. Aber die Reise von Bonn nach Schwerin ist weit. Sechshundert Kilometer fährt man nicht mal eben so und die telefonische Verbindung war mehr als dürftig.